

# Hofacker, Karl

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **109 (1991)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Persönlich

### Alberto Sartoris zum 90. Geburtstag

Jedes Jahr am 2. Februar findet im waadtländischen Cossonay ein Ereignis statt, das die Einwohner mit neugieriger Anteilnahme verfolgen: der Geburtstag ihres Mitbürgers des Architekten *Alberto Sartoris*. An diesem Tag wird im schönen Wohnsitz an der rue des Petits-Enfants offenes Haus gehalten, und gegen Abend treffen, von ihren Gattinnen begleitet, die Freunde des Meisters ein, um ihm zu gratulieren.

Dieses Jahr allerdings fand das Fest in einem besonderen Rahmen statt: Schon am Vormittag überbrachten Vertreter der Gemeindebehörden dem Jubilar ihre guten Wünsche, umrahmt von den hierzulande üblichen Ansprachen und begleitet vom unvermeidlichen Waadtländer Weissen. Gegen Abend dann begrüßte der Meister die lange Reihe der Freunde: den ehemaligen Präsidenten des Schulrats, Professor Maurice Cosandey, Professoren der ETH Lausanne, Architekten und Künstler aus dem Waadtland, aber auch viele aus Italien.

Zur Erinnerung: Alberto Sartoris wurde am 2. Februar 1901 in Turin geboren, studierte zunächst aber in Genf (Schüler von Henri Gallay), dann in Turin und Udine, zuerst als Student und später als Mitarbeiter von Annibale Rigotti und Raimondo d'Aronco.

Ein Leben lang war er als Architekt und Urbanist, aber auch als Maler und Schriftsteller tätig, die ETH Lausanne und das Polytechnikum Turin verliehen ihm den Ehrendoktor; als Essayist und Kritiker, Kenner der Kunst- und Architekturgeschichte ist er Autor zahlreicher Veröffentlichungen. Er war Professor an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Lausanne und an der dortigen ETH sowie an der kantonalen Kunstakademie in Sitten und lehrte am Atheneum und an der Volkshochschule in Lausanne.

1928 war er im Château de la Sarraz einer der Mitbegründer des CIAM, zusammen mit Le Corbusier und anderen berühmten Architekten; im gleichen Jahr gründete er die Commission Internationale pour la Réalisation du Problème de L'Architecture Contemporaine (CIRPAC); er wurde Mitglied, neben Michel Seuphor, Arp, Baumeister, Léger, Kandinsky, Mondrian, Gropius und Pevsner, der Union des Artistes Modernes, die 1930 in Paris ins Leben gerufen worden war. Ebenfalls 1930 in Paris war er als Gründer bei der Gruppe Cercle et Carré dabei wie im gleichen Jahr beim Gruppo di Como, zu dem sich die italienischen Futuristen zusammenschlossen.

Es ist müssig, all das aufzuzählen, was Alberto Sartoris zur Architektur und zur Kunst, aber auch zu ihrem Verständnis beigetragen hat; verwiesen sei aber auf die von ihm verfassten, ihm gewidmeten oder über ihn geschriebenen Werke, von denen «Nationalisme et Internationalisme dans l'Architecture moderne de la Suisse» von Jacques Gubler



(Edition Archigraphie, Genf 1988), der Katalog seiner letzten grossen Ausstellung in Rom «Alberto Sartoris e il Novecento» (Gangemi Editore, Rom 1990) und «Alberto Sartoris, dall'autobiografia alla critica» von Jacques Gubler und Alberto Abriani (Editions Electa, Mailand 1990) die bemerkenswertesten sind.

Wir wünschen Alberto Sartoris – der immer noch rege tätig ist – herzlich weiterhin viel Befriedigung und eine ebenso gute Gesundheit und bringen ihm wie eh und je unsere Verehrung dar.

François Neyroud

## Nekrologe

### Karl Hofacker zum Gedenken

Prof. Dr. *Karl Hofacker* ist, im hohen Alter von 94 Jahren, gestorben. Hunderte von Kulturingenieuren und Tausende von Architekten sind im Verlauf seiner Amtszeit als Professor an den Abteilungen I und VIII der ETH durch seine strenge, anspruchsvolle, aber auch von aussergewöhnlichem persönlichem Einsatz getragene Schule gegangen.

Karl Hofacker, 1897 in Luzern geboren, erwarb sein Diplom als Bauingenieur an der ETH im Jahre 1921. Nach einer zweijährigen Assistentenzeit beim späteren Schulratspräsidenten *A. Rohn* trat er in ein Luzerner Ingenieurbüro ein und bearbeitete dort Projekte des Hoch-, Industrie- und Brückenbaus, so unter anderem den Neubau des Stadttheaters Luzern sowie die damals neue Luzerner Seebrücke. 1928 berief ihn Prof. *Max Ritter* als wissenschaftlichen Mitarbeiter an das neu gegründete Institut für Baustatik der ETH. Hier konnte sich seine Neigung zu wissenschaftlicher Arbeit entfalten und fand in der Entwicklung modellstatistischer Methoden ihre fruchtbare Ergänzung.

Die vielseitige Gutachtertätigkeit von M. Ritter vermittelte Karl Hofacker wesentliche Einblicke in das Baugeschehen der dreissiger Jahre. Massgebenden Anteil an dieser Tätigkeit hatte er u.a. bei der grossen Markt-

halle und der Dreirosenbrücke in Basel. Für die Fürstenlandbrücke in St. Gallen projektierte und leitete er die Belastungsversuche und führte Modellmessungen am elastisch eingespannten Bogen durch. Die ersten systematischen Versuche an vorgespannten Eisenbetonbalken, die sogenannten «Schinznacher Versuche» der Jahre 1938 bis 1942, standen unter seiner Leitung und verhalfen der neuen Bauweise in der Schweiz zum Durchbruch.

Seit 1941 als Dozent mit Lehrauftrag, ab 1942 als ordentlicher Professor für Baustatik, Hoch- und Tiefbau an den Abteilungen I und VIII der ETH, führte er während 25 Jahren eine ganze Generation von Architekten und Kulturingenieuren in den statisch-konstruktiven Bereich ihres Berufes ein. Die Freude am Unterrichten, pädagogisches Geschick und die Strenge eines guten Lehrers prägten seine Lehrtätigkeit und den didaktischen Erfolg.

Auch die Hochschule selbst forderte seine Arbeitskraft: Er diente als geschätztes Mitglied in vielen Kommissionen der ETH und leitete als Vorstand nacheinander die Abteilungen für Architektur und für Kulturtechnik und Vermessung.

Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein, SIA, verdankt Karl Hofacker eine langjährige Mitarbeit in den Kommissionen der Normen «Belastungsannahmen», «Mauerwerk» und «Holzbau». In der Kommission «Holzbau» hatte er in den fünfziger Jahren den Vorsitz. Während seiner ganzen Lehrtätigkeit war er Mitglied des Vorstandes der SIA-Fachgruppe für Brücken- und Hochbau (FBH) und präsierte diese in den Jahren 1949 bis 1951. Auch der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH) stand er seit ihrer Geburtsstunde 1928 vor und stellte speziell in den dreissiger Jahren seine Arbeitskraft zu Verfügung.

Während all dieser zeitweise stark belasteten Jahre stand Karl Hofacker seine Gemahlin mit Rat, Tat und Hilfe zur Seite. Wie in seiner Jugendzeit mit seinen Geschwistern, so teilte er später mit ihr seine Freude an ausgedehnten Bergrouuten und anspruchsvollen Passwanderungen, auf denen ihn sein Skizzenbuch stets begleitete. Sein besonderes Interesse galt jedoch der Musik und hier vor allem dem Violinspiel. Auch hier teilte seine Frau als Pianistin sein Interesse, und Hausmusik im Hause Hofacker, zusammen mit Sohn, Freunden und Enkelkindern, war kein seltenes Ereignis.

Mit wachem Geist verfolgte Karl Hofacker noch bis in den letzten Sommer hinein das Geschehen in der Welt. Doch dann liessen seine Kräfte rasch nach. Am 22.1.1991 durfte er sich auch von seinem schwach gewordenen Körper trennen.

Karl Hofacker hinterlässt bleibende Spuren in seinem grossen Wirkungskreis. Viele Menschen sind ihm begegnet. Ich bin sicher, dass jeder sich – in ganz persönlicher Weise dankbar – an ihn erinnern wird.

Prof. J. Schneider